

Interpretation des Gedichts von Robert Becker „Ungarndeutsche Ballade“

In der diesjährigen schriftlichen Matura „Deutsche Sprache und Literatur, mittlere Ebene“ stand auch das Gedicht „Ungarndeutsche Ballade“ von Robert Becker als Aufsatzthema zur Auswahl. **Márton Kékesi** (Foto), Schüler des Deutschen Nationalitätengymnasiums Budapest, wählte dieses Thema. Wir veröffentlichen seine Interpretation.

Das Werk „Ungarndeutsche Ballade“ von Robert Becker schildert die wichtigsten Wendepunkte der Geschichte des Ungarndeutstums von der Ansiedlung bis zur Gegenwart.

Im Gedicht wird die Geschichte der Ungarndeutschen einem Märchen ähnlich erzählt, der Sprecher sagt in der ersten Strophe, dass er „Von einem Volk die Mär“ erzählt. In den ersten drei Strophen geht es um die Ansiedlung der Ungarndeutschen im 18. Jahrhundert. „Gefolgt sind sie dem Rufe“ der ungarischen Herrscher, verließen ihre Heimat, zogen donauabwärts nach Ungarn in der Hoffnung auf ein besseres Leben bzw. bessere Lebensbedingungen. Nach der Ankunft in Ungarn haben unsere Vorfahren die entvölkerten und verwilderten Gebiete urbar machen müssen, um ein neues Leben in der neuen Heimat anfangen zu können.

In der vierten und fünften Strophe wird auf die anfänglichen Schwierigkeiten der deutschen Kolonisten hingewiesen. Harte Arbeit, schwierige Lebensumstände, mangelnde Hygiene, Seuchen und Hungersnöte dezimierten die Familien der deutschen Kolonisten. Zu diesen zwei Strophen kann dem Leser der Kolonistenspruch („Der erste hat den Tod, der zweite die Not, und erst der dritte das Brot“) einfallen. Der sichere Lebensunterhalt war nämlich das Ergebnis der generationenübergreifenden Aufbauarbeit unserer Ahnen.

Von der sechsten bis zur achten Strophe wird die Zeit beschrieben, als die anfänglichen Schwierigkeiten



vorbei waren, und unsere Volksgruppe in Frieden mit der ungarischen Mehrheitsgesellschaft bzw. mit den anderen Nationalitäten lebte. In der sechsten Strophe weist der Sprecher darauf hin, dass unsere Vorfahren den Weinbau in Ungarn erfolgreich verbreiteten und somit auch Ungarn bereicherten. Mehrere berühmte ungarische Gelehrte und Künstler sind ungarndeutscher Herkunft, unsere Volksgruppe gab Ungarn auch Intellektuelle.

Wie es in der neunten Strophe steht, hielten und halten alle Ungarndeutschen Ungarn für ihre Heimat, trotzdem wurden sie in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg nicht geduldet, sie wurden nach dem Prinzip der Kollektivschuld für die Kriegskatastrophe verantwortlich gemacht. Ab 1946 wurden viele deutsche Familien „mit leerem Bündel“ aus Ungarn nach Deutschland vertrieben. „Hof und Haus“ mussten sie zurücklassen. Ungarn hat eine treue und fleißige Volksgruppe verstoßen und verloren. Im Vergleich dazu, was alles wir Ungarndeutschen Ungarn gegeben haben, bot uns unser Heimatland nach dem Zweiten Weltkrieg keinen

Schutz mehr, die Ungarn betrachteten die Angehörigen unserer Volksgruppe nur als Sündenbock für den Weltkrieg.

In der elften Strophe wird das Schicksal der heimatverbliebenen Ungarndeutschen beschrieben: Sie erfuhren Spott und Anschuldigungen, der Gebrauch ihrer Muttersprache war verpönt. Es mussten viele Jahre vergehen, bis der Hass der Ungarn den Deutschen gegenüber ver schwand.

Robert Becker ist ein Autor der Nachfolgeneration; diese Schriftsteller setzen sich mit der Gegenwart kritisch auseinander. Das kommt auch in der letzten Strophe zum Ausdruck: Die Erlebnisgeneration lebt nicht mehr, die jüngeren Generationen sprechen die Sprache und pflegen die Traditionen ihrer Ahnen nicht.

Im Gedicht werden die Ungarndeutschen als eine fleißige, treue Volksgruppe charakterisiert, die viel Ausdauer hat, die sich nicht auflehnt, sondern Spott und Beschuldigungen erduldet.

Auf mich wirkt das Gedicht wegen des pessimistischen Endes so, dass ich das Gefühl habe, dass nicht bloß die Existenz unserer Nationalität bedroht ist, sondern dass die ungarndeutsche Minderheit keine Zukunft hat. Ich bin aber mit dieser Botschaft des Werkes nicht einverstanden. Ich bin der Meinung, dass sich ziemlich viele Jugendliche mit der Traditionspflege beschäftigen und das Erbe unserer Ahnen weitergeben wollen. Wir befassen uns auch mit historischen Themen wie zum Beispiel Ansiedlung, Vertreibung oder Verschleppung. Voriges Jahr feierten wir nicht nur das 300. Jubiläum der Ansiedlung, sondern auch den 30. Jahrestag der Verabschiedung des Minderheitengesetzes.

Immer wieder erscheinen Publikationen von jungen Forschern über ungarndeutsche Themen. Das zeugt auch davon, dass sich die Jugend mit ihrer Herkunft befasst, und dass das Ungarndeutstum eine Zukunft hat.